

Echo Mariens Königin des Friedens

März - April 2008 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 24, Nr. 1 - 2
Sped. a. p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86, - Tel/fax 0423.470331

198



Botschaft Mariens vom 25. Januar 2008

„Liebe Kinder, mit der Fastenzeit nähert ihr euch der Zeit der Gnade. Euer Herz ist wie gepflügte Erde und ist bereit, die Frucht anzunehmen, die ins Gute heranwachsen wird. Ihr, meine lieben Kinder, seid frei das Gute oder das Böse zu wählen. Deshalb rufe ich euch auf: Betet und fastet. Pflanzt Freude und die Frucht der Freude wird in euren Herzen zu eurem Wohl wachsen und die anderen werden es sehen und über euer Leben annehmen. Entsagt der Sünde und wählt das ewige Leben. Ich bin bei euch und halte für euch Fürsprache vor meinem Sohn. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Pflanz Freude

Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird (Joh 15,10-11). Seit Jesus diese Worte gesprochen hat sind beinahe zweitausend Jahre vergangen und viele hat sich auf Erden geändert, das Wesentliche im Leben ist aber unverändert geblieben. Trotz der Erfolge der Wissenschaft und Technik, trotz des Traums der Allmacht, verbleibt der Mensch ein Geschöpf, das Gott bedarf und das unfähig ist Freude zu empfangen oder zu geben, wenn sie nicht von Ihm kommt und in Ihm ist. In der Liebe Jesu bleiben ist Bedingung, von der man nicht absehen kann, denn Seine Freude sei in uns und unsere Freude sei vollkommen.

Es gibt noch andere Freuden, sie mögen auch einleuchtend und gut sein, aber sie sind zerbrechlich und flüchtig; es sind Teil-Freuden, die nicht zur vollkommenen Freude gelangen. Die Fülle derselben erfährt man nur in dem Maß, wie wir uns Seiner Liebe hingeben. Dann wird die Freude nicht vorübergehend, sondern wesentlich sein und wird nicht von unserem Gesundheitszustand oder Wohlstand abhängen, und sie wird nicht etwas sein, was man besitzt, sondern lebt; nicht etwas, das man hat, sondern was man ist; nicht ein Gefühl, sondern der Ausdruck eines Lebens, das im Leben eingebunden ist. Wer diese Erfahrung gemacht hat, kann bezeugen, dass uns absolut nichts von der *Liebe Christi scheiden kann* (vgl. Röm 8,35-39) und dass Frucht dieser Liebe die vollkommene Freude ist. Dies ist allen angeboten, erfordert jedoch, die Gebote Gottes zu befolgen; es geht nicht um einen zu bezahlenden Preis: die Liebe Gottes ist nicht käuflich; sie ist Geschenk, das nur ein zärtliches, offenes Herz erwartet, das fähig ist, dieses zu empfangen.

Die **Fastenzeit** ist darum besonders günstig; sie ist **Zeit der Gnade**, die dazu angetan ist, unser Herz in aufnahmefähige und fruchtbare Humuserde zu verwandeln. **Euer Herz ist wie gepflügte Erde und ist bereit, die**



Seht her, nun mache ich etwas Neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?
(Jes 43,19)

Frucht anzunehmen, die ins Gute heranwachsen wird. Diese Frucht ist Jesus Christus; Er ist es, der erwartet, von uns aufgenommen zu werden, der erwartet, in uns zu wachsen. Jesus bietet sich uns an, Er drängt sich nicht auf, sondern schenkt sich; genau wie vor 2000 Jahren. Es liegt an uns jetzt, wie damals, die Wahl zu treffen. **Ihr, meine lieben Kinder, seid frei das Gute oder das Böse zu wählen.** Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor... Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen (vgl. Dt 30,15-20). **Entsagt der Sünde und wählt das ewige Leben.** Er ist die Länge deines Lebens (ibidem), eben das **ewige Leben**.

Deshalb rufe ich euch auf: Betet und fastet. Gebet und Fasten machen uns fähig das Gute zu wählen und es ist nicht eine demütigende, sondern freudige Wahl. **Pflanz Freude und die Frucht der Freude wird in euren Herzen zu eurem Wohl wachsen und die anderen werden es sehen und über euer Leben annehmen.** Das ist eine Einladung zum Apostolat der Liebe; nicht Worte, nicht Belehrung, sondern Lebensbeispiele: Jesus ist keine Idee oder Konzept; Er ist der Lebendige, die Person, der zu begegnen, die kennen zu lernen ist, mit der man Umgang haben soll und die man lebt. Nicht unsere Lippen, sondern unser Leben muss von Ihm sprechen. *Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind; gewährt jederzeit Gastfreundschaft! Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht! Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!* (Röm 12,12-15). So sät und bebaut man Freude; so gibt man Zeugnis und überbringt Jesus
Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Februar 2008

„Liebe Kinder, in dieser Zeit der Gnade rufe ich euch von neuem zum Gebet und zur Entsagung auf. Möge euer Tag von kleinen glühenden Gebeten durchwoben sein für all jene, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Für jene, die die Liebe Gottes nicht kennen

Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben (Joh 4,10). Diese quälenden Worte Jesu dringen in die Seele ein, entblößen dich aller Verteidigung und zeigen deine nackte Verantwortung auf. Gleichzeitig sind sie ein betrüblicher Aufruf und eine Mahnung, die, werden sie nicht gehört, eine Verurteilung ankündigen können. *Wer meine Worte nur hört und sie nicht befolgt, den richte nicht ich, denn ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten. Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am Letzten Tag* (Joh 12,47-48). Würden wir das *Geschenk Gottes* wirklich erkennen, würde unser Leben anders aussehen, die Welt würde radikal anders sein. *Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat* (Joh 3,16). *Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat* (Joh 3,18). Jesus ist das Geschenk Gottes, und Jesus ist menschliches Fleisch gewordene Liebe. Die Rettung besteht darin, zu glauben, dass Gott Liebe ist, und dass diese Wahrheit nicht intellektuell, sondern existentiell angenommen wird, bis das Wasser, *das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt* (vgl. Joh 4,14).

Maria ladet uns seit jeher zum Weg der Heiligkeit ein, ganz besonders in den letzten Zeiten. Es ist ein anspruchsvoller Weg, sicher nicht leicht zu bewältigen, jedenfalls möglich zu begehnen. Es genügt *sich für Gott ernsthaft zu entscheiden*; es genügt, sich von Seiner Liebe einholen zu lassen, das Herz ohne Vortäuschungen zu öffnen, in vertrauensvoller und bedingungsloser Hingabe, gemäß den dauernd wiederholten Empfehlungen und Einladungen Mariens; Gebet und Fasten in ein immer bewussteres, sakramentales Leben eingefügt. In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch von neuem zum Gebet und zur Entsagung auf. Maria hat stets besonders den Rosenkranz, vor allem in der Familie, empfohlen. Es handelt sich um eine mächtige Waffe, die Satan nicht

aushält, vielleicht, weil dieses Gebet den Duft der Jungfrau Maria verbreitet, den Geschmack ihrer Demut hat, den Glanz ihrer Jungfräulichkeit. Maria gefällt besonders der Rosenkranz, den die Kleinen viel eher schätzen lernen als die Großen, aber der nach einiger Zeit allen gefällt: er ist ein universales Gebet. Maria ladet uns heute zur Entsagung ein, und diese beinhaltet und erweitert den Bereich des Fastens. Es ist Verzicht auf Satan, auf alle seine Werke, allen seinen Verführungen, der Sünde, jeglichen Egoismus und allem Bösen. Es ist Verzicht auf Überflüs-

siges, Gewaltanwendung, Beleidigung, Pflichtverletzung. Es ist Mäßigkeit im Leben, es ist Stille.

Gebet und Entsagung sind die Laufschienen im Geleise, die Maria uns zur Verfügung stellt, leicht zugängliche Straße, schnell und sicher zu befahren, um zum Herzen Jesu zu gelangen. Es gibt noch eine weitere besondere Mahnung: Möge euer Tag von kleinen glühenden Gebeten durchwoben sein für all jene, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben; unsicheres Entscheiden mögen uns nicht dazu führen,

die Einladung Mariens zu unterschätzen. Beten wir, dass alle, wirklich alle, die Liebe Gottes kennen lernen mögen und erhalten wir für den ganzen Tag im Geist und Herzen diese Einladung lebendig, auf dass unser Tag von kleinen glühenden Gebeten durchwoben sei, die dem Wunsch Mariens entspringen, und aus ihr die nötige Reinheit schöpfen, um zu lebendigem Wasser zu werden, das Gedanken, Worte und Werke hervor sprudelt, die Gott gefallen und jenen den Durst löschen, denen wir während des Tages begegnen.

N.Q.

Benedikt XVI., Mann der Hoffnung (über die Enzyklika *Spe salvi*)

Benedikt XVI., ein Papst „Meister des Glaubens“, der stets auf das Wesentliche zielt und der uns hilft, unsere christliche Identität zu verstehen. Durch die Taufe zu Kindern Gottes geworden, empfangen wir das Geschenk des Glaubens, sind in Hoffnung gerettet und leben in Liebe. Glaube, Hoffnung und Liebe (göttliche Liebe) sind Begriffe des „neuen Lebens“ der Getauften, denen der Papst seine ersten Enzykliken gewidmet hat: *Fides et ratio; Deus caritas est, Spe salvi*.

Unserer „Wegwerf-Welt“ ist vielleicht die Bedeutung der Worte des Heiligen Vaters über die christliche Hoffnung der letzten Enzyklika *Spe salvi* entgangen (<Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung> vgl. Röm 8,24). In der Tat handelt es sich um eine ganz einfache Belehrung, die oft Beispiele anführt, mit der heiligen, afrikanischen Sklavin Bakhita, dem heiligen, vietnamesischen Kardinal Van Thuan, dem heiligen Augustinus und seine reiche menschliche und religiöse Erfahrung sowie der heiligen Jungfrau Maria selbst. Oftmals schwebt der „Meister“ ein bisschen hoch, mit seinen Analysen griechischer Worte, oder seinen lehrreichen Zitaten antiker Philosophen, wie Platon oder neuere wie Marx.

Man braucht nicht zu erschrecken, es genügt den Überlegungen ein wenig zu folgen. In der Tat durchläuft ein Leitfaden vom Anfang des Schriftstückes bis zum Ende, und diesen betrifft die Frage: **Was ist die christliche Hoffnung?** Was können wir uns heute erhoffen? Welche Hoffnung hat der Mensch seit eh und je?

Im ersten Teil wird erklärt, was die Hoffnung ist, indem vor allem auf Texte der Heiligen Schrift und dem Lehramt der Urkirche Bezug genommen wird. Die „christliche“ Hoffnung wird im Glauben an Gott geboren, der den Menschen liebt, ihn von der Sünde und dem Tod durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus erlöst, ihn als Seinen Sohn in Christus erhebt und ihm das ewige Leben verheißt. Daher ist die Hoffnung Sicherheit, die auf dem Versprechen Gottes der Rettung aufbaut, d.h. eines ewigen Lebens mit Gott und der Gemeinschaft der Glaubenden. Daher ist jener „in der Hoffnung gerettet“, der an Gott Vater und Seinen Sohn Jesus glaubt und in Liebe lebt (in der Gnade Gottes, in der Liebe Gottes), absolut sichere Hoffnung, da sie auf die Treue Gottes, dem Versprechen und der Möglichkeit ewig mit Ihm zu leben baut. **Die Hoffnung ist daher Grund eines in Gott gegründeten Lebens** und der Unterschied zur Welt besteht darin, dass die Welt „ohne Hoffnung und ohne Gott“ lebt (Brief an die Epheser).

Nach Erklärungen über die Hoffnung, setzt sich der Papst mit anderen Fragen auseinander: **Wollen wir wirklich das ewige Leben?** Was ist dieses ewige Leben? Warum hat man heute kein Interesse mehr daran? Und weiter: Warum ist unserer Welt die Hoffnung verloren gegangen? Auf welche Sicherheiten baut die heutige Welt? Was muss man tun, um der Welt wieder Hoffnung zu geben? Woraus ist die Hoffnung schöpfen?

Papst Benedikt verfolgt den Verlauf der Philosophie beginnend bei der modernen Zeit: Von Bacon, Befürworter der Wissenschaft und Technik, bis zur französischen Aufklärung, die die Vernunft preist; Kant, der die Gefahr eines Ausufers der Moral in der Welt sieht, wenn sie die Verbindung mit Gott verliert, da sie den Glauben mit der Wirklichkeit und Vernunft nicht zu vereinigen vermag, bis hin zum Vertrauen auf den Fortschritt, der dem sozialen Loskauf der Massen anvertraut ist, wie Marx ihn vorschlägt, der jedoch nicht die erhofften Resultate erbringt; schlussendlich kann man sagen, dass der Mensch mit seinen eigenen Fähigkeiten nicht in der Lage ist, sich eine Zukunft und Hoffnung zu geben, obwohl diese Zukunft und diese Hoffnung vorhanden sind: „Die wirklich große Hoffnung des Menschen, die nach wie vor lebt, trotz aller seiner Enttäuschungen, kann nur Gott sein, der Gott, der uns geliebt hat und uns weiterhin liebt „bis ans Ende“, „bis zur vollkommenen Vollendung“ (vgl. Joh 13,1 und 19,30 (Nr. 27).

„Wer von der Liebe berührt wird, beginnt zu ahnen, was das Wort „ewiges Leben“ bedeutet, das wahre Leben, das vollständig und ohne Drohungen, in all seiner Fülle einfach Leben ist (Nr. 27). „Und Jesus, der von sich gesagt hat, gekommen zu sein, um uns das Leben zu geben, und es in Fülle zu geben, sagt uns auch, was dieses Leben bedeutet: Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu kennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“ (Joh 17,3).

Die Enzyklika führt weiter aus, um uns **„die Orte“ zu zeigen, wo man die christliche Hoffnung finden und ausüben kann:** im Gebet, in der Mühe und dem Leiden des täglichen Lebens, im Ausblick auf das Endgericht. Die Aufmerksamkeit zu diesem Schriftstück war mangelhaft, wie gesagt; auch das Echo in den medialen Mitteln war schwach, weil vielleicht der Skeptikerindex und die Verslossenheit der Menschen in sich sehr hoch ist. Die Begriffsbestimmung des hl. Paulus der Heiden, als „Menschen ohne Hoffnung“ (vgl. Eph 2,12) passt sehr genau auf das neue Heidentum unserer Tage. Lesen wir mit Einfühlungsvermögen dieses Dokument, das die Herzen durch die Königin des Friedens in Medjugorje berührt hat, so ist es höchst interessant; ein Taschenbuch, ein Leitfaden, eine Anleitung für die Zukunft der Christen und Nichtgläubigen. Im übrigen: Wozu ist die Madonna gekommen, um uns nicht etwa bei

der Hand zu nehmen, um den Gefahren des totalen Untergangs zu entrinnen und uns wieder auf den Weg zu Gott zu geleiten, von dem wir abgekommen waren?

Es wäre interessant, eine Gegenüberstellung der Botschaften der Madonna von Medjugorje und den Worten des Papstes zu machen. Leider fehlt uns dazu der Platz: wenn jedoch jemand in diesen vielen Jahren der Gnade gelernt hat, was die Heilige Jungfrau sagt und wiederholt, findet sich im vollkommenen Einklang mit der Enzyklika *Spe salvi*. Die erste Botschaft der Madonna war: „Gott existiert“, um zu sagen: der Mensch allein reicht nicht, trotz allen Fortschrittes, den er erreichen kann, denn der menschliche Fortschritt ist zweideutig; er kann dem Guten als dem Bösen dienlich sein. Deswegen wünscht die Madonna Gott zu wählen und Ihn auf den ersten Platz zu setzen, und sie warnt vor dem Wirken Satans. Die Welt der Kultur hat diese Enzyklika ignoriert, vielleicht, sagt man die Wahrheit (z.B. auf die Grenzen von Wissenschaft und Fortschritt hinweist), verliert man die Freunde; das selbe betrifft auch jene, die sich von den Botschaften der Madonna belästigt fühlen, sei es außerhalb als innerhalb der Kirche selbst.

Und weiter: „Betet, betet, betet!“ spricht die Madonna. Warum? Nicht weil jeder, der betet brav und genau die Pflichten erfüllt, denn ohne Dialog mit Gott weiß man nicht, welche Richtung das Leben einnehmen muss und welche Bedeutung die Gegenwart hat. Außerdem die Einladungen Mariens zur Hingabe an Gott und in Seine Hände, auch bei Prüfungen und Leiden, die Öffnung des Herzens zur Freude und Hoffnung, als hauptsächliches, christliches Zeugnis. Denn, so bekräftigt der Papst: „Das Maß der Menschlichkeit wird vom Verhältnis zum Leid und dem Leidenden bestimmt“ (Nr. 38). „Mit dem Anderen und für die Anderen leiden, um der Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit willen leiden, leiden, um zu einer Person zu werden, die wirklich liebt, dies sind die grundlegenden Elemente der Menschlichkeit, ohne derselben man den Menschen selbst zerstört“ (Nr. 39).

Wir erinnern auch an die vielen Male, wo die Madonna uns vom ewigen Leben und dem Wirken Satans spricht, um den Menschen zum ewigen Verderben zu bringen: sind das nicht die selben Mahnungen des Papstes, besonders gegen Ende der Enzyklika? **Der Abschluss der Enzyklika selbst erlaubt uns eine fruchtbare Annäherung zu den Ereignissen von Medjugorje.** In den letzten beiden Nummern (Nr. 49-50) wird die Madonna als „Stella maris“ (Meersterne) bezeichnet, die der Menschheit, wie die Sterne den Seeleuten, die einzuschlagende Richtung auf der Reise im dunkeln und stürmischen Meer der Geschichte angibt.

Don Nicolino Mori

Frau-Sein ist Auftrag, die Kirche zu gebären

Das ergab sich aus der Arbeit eines breit geschätzten Kongresses unter dem Titel „**Frau und Mann, das Menschsein in seiner Ganzheit**“. Er fand Anfang Februar im Vatikan statt. In neuerer Vergangenheit wurde das Bild der Frau ins Licht gerückt im wunderschönen apostolischen Schreiben von Papst Wojtyła „*Mulieris dignitatem*“, das nun genau zwanzig Jahre alt ist. Der Wunsch, die Kenntnis der Frau als unumgänglich notwendiger Teil des Menschen in seiner Ganzheit zu vertiefen, hatte die Veranstalter des Kongresses motiviert und lieferte den Vortragenden, zumeist Frauen, wunderschöne, treffende Stichworte und Anregungen.

Johannes Paul II. schuf durch seinen Hinweis auf den Wert der Frau die Basis und den Ausgangspunkt: der „Genius der Frau“ ist jene Fähigkeit, „ins Weite zu schauen“, „zu empfinden“ und „mit den Augen des Herzens zu sehen“, betonte die Pädagogin Paola Bignardi: sie rief zur Mitverantwortung und Mitgestaltung beim Aufbau in Kirche und Gesellschaft auf. „Diese Fähigkeit der Frau macht wahr, dass in ihr die Berufung durch die Liebe erfolgt und dass ihr Hauptbeitrag darin besteht, eine Kirche mit mütterlichem Antlitz aufzurichten, eine Kirche die liebt, die Symphonie und Lebensinn gibt.“

Leben gebären ist eine der fundamentalen Erfahrungen der Frau, nicht nur physisch sondern auch geistig. Wir sehen es in vielen Frauen, die ihre Mutterschaft voll leben durch unsichtbare Kanäle des Geistes, der durch sie Gott Seelen schenkt und leblose oder gefährdete Situationen erneuert. Die Rolle der Frau im Innern der Kirche wird meist in der Optik des Dienstes gesehen: sie ist fähig, sich unermüdet und ohne zu rechnen hinzugeben. Aber wenn sie sich darauf beschränkt, riskiert sie, die Kraft der Frau an sich drastisch zu mindern, nimmt der Menschheit ihren so gewichtigen Beitrag, den Gott ihr aufgetragen hat: „die ihr eigene Identität als Frau zu leben bedeutet, Kirche zu gebären“ erklärt die Pädagogin. „Die Kirche, gezeugt vom Heiligen Geist, hat nötig, menschlich geboren zu werden; ich glaube, dass die Frau durch ihre Mütterlichkeit beitragen kann, dass die Kirche selber wahrhaft Mutter wird“.

Was bedeutet es für die Kirche, Mutter zu sein? Es bedeutet für den, der sucht, eine „Kirche zu finden, die aufnimmt, eine Kirche die die Freiheit des eigenen Lebens bestätigt, die verzeihen kann, die verkündet, dass man immer neu anfangen kann“.

Hervor zu heben sind die Ausführungen der Polin Alicia Kostka, die ihre Doktorthese über die Würde und Berufung der Frau aus der Perspektive von Pater Josef Kentenich (1885-1968) aufbaut: „Pater Kentenich beschreibt die Frau als ein Bild Gottes, bejaht Kostka, „wir müssen uns im täglichen Leben bewusst sein, dass Frau und Mann Gott darstellen, jedes auf seine Weise. Die Lehre der Kirche bemüht sich aufzuzeigen, dass die Frau als Person - die liebt, die denkt, die handelt - Gott widerspiegelt. Aber der polnische Priester zeigt in seiner Lehre sehr konkret die Frau als Bild Gottes, der auch Mutter ist in Seiner desinteressierten

Hingabe ist: „Das desinteressierte Dienen als natürliche Fähigkeit der Frau, als Kraft der Frau, widerspiegelt einen Gott der dient, weil er stark und weil er Liebe ist. Frau-Sein ist Auftrag!“

Redaktion

Papst Benedikt XVI. kommentiert:

„Noch immer gibt es vermännlichstes Denken, das das Neue des Christentums nicht beachtet, welches die gleiche Würde und Verantwortung der Frau als auch dem Mann zuerkennt und verkündet. Es gibt Orte und Kulturen, wo die Frau diskriminiert und geringgeschätzt ist aus dem einzigen Grund, Frau zu sein, wobei man sich sogar auf religiöse Argumente stützt sowie sich familiärem, sozialen und kulturellen Druck beugt, um die Ungleichheit der Geschlechter zu untermauern, wo im Umgang mit Frauen Akte von Gewalt sie zum Objekt von Misshandlungen und Ausbeutung in Publizität, Konsum- und Vergnügungs-Industrie machen. Vor derart ernsten und andauernden Phänomenen erscheint die Verpflichtung der Christen noch dringlicher, überall Vertreter einer Kultur werden, die der Frau in Recht und Wirklichkeit die Würde zuerkennt, die ihr gebührt.“

Man kann Maria nicht betrachten...

...ohne von Christus angezogen zu sein, und man kann Christus nicht betrachten, ohne sofort die Gegenwart Marias wahrzunehmen. Zwischen der Mutter und dem Sohn, der in ihrem Schoß durch das Wirken des Heiligen Geistes gezeugt wurde, besteht ein unauflösliches Band, und dieses Band nehmen wir auf geheimnisvolle Weise im Sakrament der Eucharistie wahr, wie die Kirchenväter und die Theologen bereits seit den ersten Jahrhunderten herausgestellt haben. »Das aus Maria geborene Fleisch, das vom Heiligen Geist kommt, ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist« sagt der hl. Hilarius von Poitiers, und im Sacramentarium Bergomense aus dem 9. Jahrhundert lesen wir: »Ihr Schoß hat eine Frucht hervorgebracht, ein Brot, das uns erfüllt hat mit der Engelsgabe.

Maria hat dem Heil zurückerstattet, was Eva durch ihre Schuld zerstört hatte.« Später sagt der hl. Petrus Damiani: »Den Leib, den die allerseligste Jungfrau hervorgebracht, den sie mit mütterlicher Fürsorge in ihrem Schoß genährt hat, also zweifellos diesen und keinen anderen Leib, empfangen wir jetzt vom heiligen Altar, und wir trinken sein Blut als Sakrament unserer Erlösung. Daran hält der katholische Glaube fest, das lehrt treu die heilige Kirche.« Das Band zwischen der allerseligsten Jungfrau und ihrem Sohn, dem Opferlamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, weitet sich aus auf die Kirche, den mystischen Leib Christi. Maria - so sagt der Diener Gottes Johannes Paul II. - ist in ihrem ganzen Leben eine »eucharistische« Frau«. Daher ist die Kirche, die auf sie wie auf ihr Urbild blickt, »berufen, sie auch in ihrer Beziehung zu diesem heiligsten Mysterium nachzuahmen« (Enzyklika Ecclesia de Eucharistia, 53).

BOTSCHAFT VON BENEDIKT XVI.

ANLÄSSLICH DES XVI.

WELTTAGES DER KRANKEN

Opfer Christi,

Geschenk eines gereinigten Herzens

In dieser Zeit des Jahres, wo wir uns auf Ostern vorbereitet haben, ist der Begriff Opfer in unseren Kirchen und Überlegungen eines jeden dauernd mit geklungen. Trotzdem ruft dieses Wort in uns spontan eine negative Bedeutung wach, während es im Religiösen eine sehr positive Bedeutung hat: „Opfern heißt nicht weg nehmen, sondern heilig machen, wie vereinfachen, einfach machen heißt“ hat Kard. Vanhoye, geistlicher Prediger der spirituellen Exerzitien dem Heiligen Vater und der römischen Kurie gesagt.

Im Alten Testament war der Grund des Opfers, den Willen Gottes zu ändern, von Ihm Vorteile zu erhalten, als Entgelt für die angebotenen Geschenke. Anders verhält es sich beim christlichen Opfer, das zum Ziel hat, den Willen des Menschen zu ändern, nicht die Vorsehung Gottes: „Sein Ziel ist es, Gott ein gereinigtes und sanftes Herz zu geben“, erläuterte der Kardinal.

Um jedoch die Verbindung, die volle Gemeinschaft mit Gott herzustellen „muss dem Sünder ein Mittler helfen, der kein Sünder ist“. Aus diesem Grund hat uns der Vater Seinen Sohn geschenkt, der „würdiges Opfer und Hoherpriester war. Würdiges Opfer, weil Er über eine vollkommene moralische und religiöse Integrität verfügte, ohne Makel war, heilig, unschuldig, rein. Hoherpriester war Er, denn Er war voll der Kraft des Heiligen Geistes“.

Auch uns steht zu, an diesem Opfer teilzunehmen und die Verbindung mit Gott genießen, der diese wieder zu einer vollkommenen Gemeinschaft herstellt, nach der wir alle lechzen. Die Eucharistie ist der vorzüglichste Ort, wo das alles geschieht: „Wenn wir Eucharistie feiern und die Kommunion empfangen, empfangen wir in uns jene kräftige Dynamik an Liebe, die in stande ist, alle Ereignisse in eine Gelegenheit für den Sieg der Liebe zu verwandeln“. Daher ist das Opfer ein sehr positiver und fruchtbarer Vorgang „das ein Anerbieten unermesslich verstärkt“.

EINE UNBESIEGBARE WAFFE

Das wahre Gebet ist der Motor der Welt, denn er hält sie zu Gott hin offen. Daher gibt es ohne Gebet keine Hoffnung, sondern nur Täuschung.

Ohne der Dimension des Gebetes, verschließt das menschliche Ich in sich selbst, und das Gewissen, das das Echo der Stimme Gottes sein sollte, riskiert ein Spiegel des Ichs zu werden, sodass das innere Gespräch ein Monolog wird und tausend Selbstrechtfertigungen ermöglicht.

Das Gebet ist Garantie zur Öffnung anderen gegenüber, dessen, der sich für Gott und Seinen Bedürfnissen frei macht, und sich gleichzeitig dem anderen öffnet, dem Bruder, der an die Tür Seines Herzens klopft und gehört sein möchte, Aufmerksamkeit, Vergebung, auch Berichtigung, aber stets in brüderlicher Liebe, empfangen möchte.

Das wahre Gebet ist nie egozentrisch, sondern immer auf den anderen ausgerichtet. Je größer die Hoffnung ist, die uns bewegt, umso größer ist auch in uns die Fähigkeit für die Liebe zur Wahrheit und des Gutes zu leiden, indem mit Freude die kleinen und großen Mühen eines jeden Tages angeboten werden, indem sie im großen Mitleiden Christi einfließen. *Benedikt XVI.*

Die Titel, die ich zu beschreiben suche sind der Heiligen Schrift entnommen, genau gesagt dem Alten Testament.

TURM DAVIDS

Dieser Anruf an eine Person wurde gebraucht im Buch der Bücher, aber wir finden keinen Bezug zu irgend einem bestimmten Gebäude. Es lässt sich an die Zitadelle Davids denken, die der höchstgelegene und am stärksten befestigte Teil Jerusalems war und den David als seine Wohnung gewählt hatte, jedoch nicht an einen besondern Turm.

Um diese Anrufung besser zu verstehen müssen wir uns auf die Wichtigkeit besinnen, die die Türme hatten, besonders zu Kriegszeiten. Sie dienten als Bollwerk zur Verteidigung, Stellungen um den Horizont auszuspähen und den Feind von weitem zu erkennen. Der Turm blieb die letzte Verteidigung, wohin man flüchten konnte. Die Türme dienten zur Verständigung unter Verbündeten und den Mitteilungen durch Feuer oder Rauch zu weit entlegenen Türmen.

Auf Maria bezogen hat der Turm einen geistlichen Sinn. Maria ist die Verteidigung des christlichen Volkes gegen die Angriffe des Bösen. Sie ist das bestmögliche „Observatorium“ um die Schönheit Gottes zu betrachten. Die Madonna ist der höchste und beste Bezugspunkt entlang des schwierigen Lebensweges um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Für viele Christen, die wegen schwieriger Umstände sich nicht der Eucharistie nähern noch das Sakrament der Versöhnung beanspruchen, bleibt Sie die einzige Rettungsplanke, die erlaubt, mit Gott vereint zu sein. Denn bei Maria bleiben ist bei Gott sein. Indem Maria dieser Titel gegeben wird, wird anerkannt, dass sie die beste Christin ist und fähig, die bössartigen Pläne Satans und seine zerstörerische Gegenwart zu entlarven. In der Geschichte der Kirche in Zeiten grosser Glaubenskrisen oder in Momenten des Angriffs durch Feinde, wurden die Schwierigkeiten stets durch das Eingreifen Marias oder von Heiligen überwunden, die sich an Sie gewandt hatten.

ELFENBEINERER TURM

Auch diese Litanei ist dem Hohenlied entnommen, wo der Bräutigam die Schönheit seiner Braut bewundert und besingt. Wenn in der vorausgehenden Anrufung der Turm an Kriegszeiten erinnert, wird hier der Turm zum Symbol von Schönheit, Zeichen von Kraft die anzieht und fasziniert und nicht unbesehen bleiben kann. Im Mittelalter gaben die Türme den Städten (z.B. Siena, San Gimignano, Bologna, Pisa) Ansehen von Eleganz und Reichtum. Sie dienten als Zuflucht für Reisende, Pilger und jetzt den Touristen. Auch unsere Kmirchtürme haben die Aufgabe, zusammen zu rufen und die Gegenwart des Hauses Gottes zu signalisieren wie Elfenbein, das schön und kostbar ist.

GOLDENES HAUS

Hier wird die Heilige Jungfrau einem Goldenen Haus verglichen. Das Haus ist für jeden Menschen der Ort wo es ihm wohl ist. Wo, auch wenn draussen der Sturm tobt, man sich sicher und geborgen fühlt. Im Haus

Verzeihen

Wenn du den Frieden aufrecht erhalten willst in den Prüfungen des Lebens, verzeih! Wünschst du Freude und nicht Traurigkeit, verzeih! Möchtest du lieben, wirklich lieben, so verzeih! Aber den Menschen, nachdem sie aus dem Paradies geflüchtet waren, gelang es nicht mehr, zu verzeihen und den Vater um Verzeihung zu bitten, weil Satan sie als Sklaven hielt, indem er ihre Herzen zu Stein und voller Sünde machte. Darum dachte der Sohn, als er sah, dass es den Menschen nicht mehr gelang, um Verzeihung zu bitten, das Aussehen des Menschen anzunehmen, ER als Sohn Gottes einen Menschenkörper zu übernehmen, geboren aus einer Frau, aller Menschen Antlitz auf sich zu nehmen, aller Menschen Gefühle auf sich zu nehmen, und den Vater um Verzeihung zu bitten als Mensch, anstelle aller Menschen. So tat ER. Also gab der Vater den Menschen ein Herz aus Fleisch anstelle des Herzens aus Stein. Er öffnete die Tore seines Herzens und liess viele Menschen in den Himmel treten, die Satan auf Erden gefesselt hielt. Daher lässt sich sagen, dass der Mensch gerettet wurde wie durch ein verrücktes Spiel von Gottesliebe, der sich Mensch gemacht hatte um die Menschen das sagen zu lassen, was ihnen nicht gelungen war: „Vater, verzeih!“ (Lk 23,34).

Weiter im Zusammenhang mit dem Verzeihen fragt der Apostel Petrus eines Tages den Meister, ob es genügt, dem Bruder siebenmal am Tag zu verzeihen. Aber Jesus antwortet, nicht siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal, d.h. immer, womit er zu verstehen gibt, wie wichtig das Verzeihen ist. An anderer Stelle erklärt Jesus, dass es not-wendig ist, zu verzeihen: „Liebt eure Feinde, tut Gutes denen die euch hassen“ (Lk 6,27).

Aus diesen Worten lässt sich schliessen, dass Verzeihen strikte verbunden ist mit Liebe: ja, man kann nicht lieben ohne zu verzeihen. Sicher ist, dass man nur verzeihen kann, wenn wir jeden Menschen wie ein Geschenk betrachten, jede Begegnung, die das Leben uns bietet, als Gabe sieht, auch die schwierigsten. Wenn sie dir sagen, dass du des Nachts fliehen sollst, weil sie dein Kind töten wollen, verurteile diese Situation nicht als Unglück sondern als eine Gabe. Wenn du Jesus im Tempel verlierst, zürne nicht, nimm das Missgeschick als eine Gabe. Wenn Jesus den Verwandten antwortet, dass Mutter, Vater und Brüder jene sind, die des Vaters Willen tun, bleibt Maria nicht gekränkt zurück sondern sieht darin ein Geschenk. Wenn sie Ihr den Sohn töten und sie Ihn am Kreuz sterben sieht, fährt sie fort zu lieben und sieht in diesem Tod eine Gnade.

Das Beispiel Mariens ist für uns die grosse Lehre und drängt uns, so zu tun wie sie, die immer das Geschenk gesehen hat., Also bitten wir sie, sie möge auch uns fähig machen, das Geschenk unseres Lebens zu sehen. So wird vielleicht unser ganzes Leben ein Dank-Sagen an den Vater für empfangene Gaben und vor allem für die grosse Gabe: Jesus. Auf diese Weise kann vielleicht in uns für immer ein grosses Verlangen nach Verzeihen wohnen, das uns jeden Menschen lieben lässt, alles Geschaffene, mit der Liebe Jesu.

Wie einer der dient

Wie ist es möglich, dass ein Gott auf Erden kommt um zu dienen? Und doch ist der Sohn, der Gott ist, unter uns gekommen um genau dies zu tun, wie Er selber sagt: Ich bin mitten unter euch wie einer der dient (Lk 21,27). Aber Jesus hat es vor allem mit seinem Leben gesagt. Er hat die Worte wahrhaft in die Praxis umgesetzt: „Jener, der bei euch gross sein will, der soll euer Diener sein (Mt 20,26).

Jesus lädt auch uns ein, zu tun wie Er tat, der den Aposteln die Füsse gewaschen hat; lädt auch uns ein, den Teil des Dieners zu wählen, den bessern Teil, der niemand uns nehmen kann. Jesus lädt auch uns ein zum dienen. Aber was heisst dienen? Weshalb bittet Jesus uns, zu dienen? Vielleicht bedeutet dienen, etwas von uns zu verlieren, zu verlieren um es andern zu geben, uns von etwas zu trennen, das uns gehört.

Dann ist es, als ob unser Herz sich von einem Teil entleerte um Raum frei zu lassen. Und dieser Raum, wer weiss warum und wozu wird sofort aufgefüllt von der Liebe Gottes, von Gott selbst. Also will dienen nicht heissen verlieren, doch viel eher, etwas von uns zu verlieren um die Liebe Gottes aufzunehmen, um etwas zu empfangen, was weit kostbarer ist als das was wir verlieren. Darum hat Jesus sich zum Diener gemacht: um den ganzen Herzensraum der Liebe des Vaters zu überlassen.

Satan weiss zu gut, dass der Mensch dazu berufen ist, zu dienen und weiss auch, dass wenn der Mensch nicht zum Dienen bereit ist, er nur das Schlechte tun kann, weil sein Herz der Liebe keinen Raum lässt. Aus diesem Motiv stösst er den Menschen ständig, nicht zu dienen, so wie er es nicht getan hat. Wählen wir also den Teil des Dieners, wie uns Jesus bittet, denn nur so können wir die Liebe in uns aufnehmen.

Auch Maria wählte das Dienen, wie sie selber sagt: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“. Darum wurde Maria voll des Heiligen Geistes, so dass *alle Geschlechter sie seligpreisen* Lassen wir uns durch Maria erziehen, um uns ganz in den Dienst des Planes Gottes zu stellen. Tun wir so, wird in unserm Herzen grosser Platz sein, um die LIEBE zu empfangen. So kann unser Herz voll Freude sein, wie das von Maria. Wir verstehen vielleicht, dass auch der Vater ein Gott der Liebe ist, denn auch Er *ist wie ein Diener*. Und vielleicht werden wir verstehen, dass der Mensch nur existiert, *weil sein Gott wie einer ist, der dient*.

bewahrt man die Dinge, die einem lieb und teuer sind, erlebt man die intimsten Momente persönlich und die für die Familie wichtigsten. Wie ist es doch schön, sich im mütterlichen Herzen Marias daheim zu fühlen. Wo man ihrem Sohn begegnet und dem wahren Antlitz des Vaters.

Die Kostbarkeit am Haus: das Gold. Es besingt die Schönheit der Tugend Marias,

und es ist vielleicht auch darum, dass die Christen aller Jahrhunderte die der Gottesmutter geweihten Kirchen mit goldenen Objekten schmückten, während die Spender häufig zu den Ärmsten gehörten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass „das Haus“ eine gute Anrufung für Maria ist, denn sie ist immer bereit, ihre Kinder aufzunehmen und sie an ihr Herz zu drücken. □

Das Kreuz ist keine Endstation!

von Stefania Consoli

Wie viele Überlegungen über das Kreuz haben wir schon gemacht während der Fastenzeit, wie viel Gebete und fromme Andachten hinter Jesus hergesagt beim Aufstieg auf den Kalvarienberg Aber wie oft haben wir wirklich daran gedacht, dass das Todesinstrument, das er auf den Schultern trug, nur ein Vehikel und nicht das Ende der Reise war? Ein Fahrzeug, das Ihn über die Schranken des Todes trug, wo ihn das Erwachen zum Ewigen Leben erwartete.

Jeden Tag begegnen wir Situationen, wo wir uns gekreuzigt fühlen, gezwungen, etwas zu erleben, das uns nicht gut scheint oder uns schmerzt. Wo wir Unvermögen, Frustration, Niederlage empfinden.

Wie stellen wir uns zu diesen Kreuzen? Erleiden wir sie passiv, zerdrückt, erschlagen unter ihrem Gewicht? Kämpfen wir wütend dagegen oder versuchen, ihnen auszuweichen? Verlangen wir unser Recht auf gutes Leben und suchen nach Fluchtwegen, die uns zerstreuen in Erwartung, dass das Problem wie magisch verschwindet? Und wenn all dies in uns geschieht, dann ist es erlaubt sich zu fragen, welchen Sinn das Kreuz hat, weshalb Jesus es uns zu tragen vorschlägt?

Den Sinn habe ich in einem Satz gefunden, der von einem Kranken stammt: totalgelähmt zwang die Krankheit seinen Körper wie in einen Kokon eingesperrt zu leben. Sein Inneres mutierte langsam aber sicher zum Schmetterling, flugbereit wann immer die Farben seiner Seele zur vollkommenen Harmonie für den Himmel bereit wären! Ein aufs Bett genagelter, der mutig seinen Mund brauchte um Worte der Hoffnung zu schenken einem jeden, der in seinem Innern gelähmt, sich scheinbar flink und frei bewegen konnte. Hin zu Gott? ... Luigi Rocchi, jetzt Diener Gottes, schrieb: „Wir müssen nicht das Kreuz lieben, aber wir müssen auf Kosten des Kreuzes lieben!“

Da liegt das Geheimnis auf diesem Holz, das Jesus „zu umarmen“ vorschlägt. Hier sein wahrer Sinn. Die Liebe ist das Endziel. Eine Liebe, fähig jeden Biss der Schmerzen zu überwinden. Eine Liebe fähig, die engen Maschen zu durchströmen wie an ein Sieb, das zurückhält was noch grob und unrein ist um das durch zu sehen, was bleiben soll. Darüber werden wir am Ende verantworten!

Lieben auf Kosten des Kreuzes bedeutet die „Liebe wagen“ bis zum Äussersten, auch dort, wo alles nein sagt: Antipathien, Wunden, erlittene Verletzungen, Groll, menschliche Ungerechtigkeit; einerseits könnte dies uns überzeugen recht zu haben, würde uns darob aber Bitternis, Unruhe und Missmut bescheren.

Unter solchen Umständen zu lieben kostet uns wirklich viel, lässt unser Herz bluten, schafft Unmut denn es verlangt Verzicht auf unsre eigenen Ideen, auf unser Denken, unsre Neigungen. Wir sind gezwungen aus uns selbst herauszutreten, verzichten darauf, eine auf Eigenliebe und Stolz gebaute falsche Würde zu verteidigen.

Den Feind lieben, den Gegner lieben, gar den Freund, der uns enttäuscht und verraten hat, lieben, rein aus Liebe zur LIEBE. „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun! Worte des Gekreuzigten. Worte des Verzeihens und der Barmherzigkeit. Worte der Ewigen Liebe, wenn das Kreuz nur noch Erinnerung sein wird.

„Ich bin gekommen um Feuer auf die Erde zu werfen, wie möchte ich, dass es schon brenne“ (...) In dieser Stunde auf Kalvaria, Jesus zerschlagen als Feuerstein um Funken zu sprühen damit es brenne! Ein Holz, sein Kreuz, dazu bestimmt, aufgezehrt zu werden um lebhaft zu leuchten.

Hier der Sinn unsrer Kreuze: Holz im Feuerofen unseres Lebens zu sein um die Liebe brennen zu lassen, die der Geist uns bei der Taufe eingegossen hat.

„Die Liebe, die dich zieht, sollst du nicht fragen, wohin“, schrieb Luigi, „so frage ich Gott nie, wohin mein Kreuz mich trägt. Ich weiss, dass er mich liebt und das genügt.“

„Von wo komme ich? Von der Liebe. Was ich tu? Ich liebe. Wohin ich gehe? Zur Liebe. Wozu so viel Schmerz? Was hab ich Böses getan? Warum, Jesus?“
Ich spürte danach den Blick des Nazaräers, des Gottessohns, der mich gestört und gesagt hat: „Keine einzige Träne geht verloren. Das Leben geht durch den Tod, die Freude durch den Schmerz.“

„Seither war mein Leben nicht blosser Schmerz, der Schmerz wurde zum Vehikel der Freude, der Liebe, des Lebens. Ich bin sicher, auch Ihr habt euch solche Fragen gestellt, glaube, dass auch ihr die Freude sucht: sie hängt an euerm Willen zur Liebe gegenüber dem, der leidet, damit das Reich Gottes in die Herzen der Menschen komme, zu den Unschuldigen die, durch ihre Leiden das neue Kommen Christi vorbereiten. Ermüdet euch nicht, das Kreuz ein wenig mitzutragen, ihre Tränen zu trocknen, die Hoffnung brennend zu erhalten auf die Auferstehung zum „neuen Himmel und der neuen Erde“ für alle. Gott segne euch“.

Luigi Rocchi

IMMER NEU ANFANGEN

Ergib dich nie:
auch nicht,
wenn Müdigkeit dich überfällt.
Nicht, wenn dein Fuss strauchelt,
dein Auge brennt.
Nicht, wenn deine Kräfte
übersehen werden,
Nicht, wenn Enttäuschung dich erniedrigt
oder Irrtum dich entmutigt.
Auch nicht, wenn Verrat dich verletzt,
der Erfolg dich verlässt.
Nicht wenn Undankbarkeit dich erschüttert
und Unverständnis dich umgibt.
Nicht einmal wenn alles nichts
zu sein scheint
Nicht, wenn das Gewicht der Sünden
dich erschreckt.
Rufe „Deinen Gott“ an
Drück die Faust
Lächle ...
Und fange neu an!
P. MB

Vater, verzeih' ihnen!

Der Christ ist ein solcher nur wenn er diese Bedingung seines Meisters annimmt, seinem Bruder verzeihen, wie auch dir verziehen worden ist. Wenn heute der Christ nicht zum Geschenk des Vergebens fähig ist, manchmal auch in der eigenen Familie oder Gemeinschaft, ist das darauf zurückzuführen, dass er noch nicht voll der Vergebung Gottes gegenüber offen ist, eine Vergebung, die wie eine Medizin wirkt, die heilt, die fähig ist, jede Wunde zu heilen. Sich von Gott verziehen zu fühlen ist eine innere Explosion, eine Explosion, die dich „das Leben verschenken“ wie ein Bedürfnis verspüren macht. Und nun sagt Jesus auf dem Kreuz zum Vater: verzeih' ihnen. Das heißt: Lasse sie diese unermessliche Liebe verspüren, die Du für sie hast, gieße ihnen dieses heilende und befreiende Öl ein, das eine neue Schöpfung vollbringen kann. Ja, Jesus offenbart uns mit Gesten und Worten im Letzten Abendmahl, und auch schon vorher, den Sinn Seiner Passion und Seines Todes am Kreuz: Vater, verzeih' ihnen... Vater, erschaffe sie neu... mache sie neu... nach unserem Abbild, wie Du es vom Beginn der Schöpfung wolltest.

Dort, wo Leid und Tod ist, dort, wo das Kreuz ist, spricht alles von einem Ende, in Wirklichkeit stehen wir am Beginn.

Seht her, nun mache ich etwas Neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?
(Jes 43,19)

Ja, für dich vollbringt der Herr Neues, für deine Familie, für diese unsere verwirrte und orientierungslose Gesellschaft. Von diesem Kreuz herab erblüht das Leben. Schließe nicht die Augen, meide nicht diesen Schmerz, verschließe nicht das Ohr der Bitte Jesu, Er richtet diese für dich an den Vater und wiederholt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Ja, auch heute noch erhebt sich von diesem Kreuz ein Ruf zum Himmel, es ist der betrübte Ruf des Gebetes des Herrn: Vater, vergib ihnen. Es gibt so vieles, was uns verziehen werden muss, allen! Niemand ist ausgenommen, dem einen mehr, dem anderen weniger, wir alle haben es nötig „durch die Vergebung Gottes befreit zu werden“. Seine Vergebung hat diese befreiende Macht, sie verleiht uns jene Freiheit, nach wir uns sehnen, auch oft auf verschlungenen Wegen.

Heute noch beleidigen wir Ihn. Ungerechte Gesetze der Staaten lachen weiterhin Jesus aus, erbarmungslose Kriege nageln weiterhin Seine Hände und Füße an und Beleidigungen schlagen weiterhin Seinen unschuldigen Leib, aber das Gebet Jesu, das sanfte Gebet Jesu ist stets dasselbe: Vater, verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

P. Gabriele Pedicino



PORTRÄT HEILIGKEIT

Sie starb im selben Jahr, als die Erscheinungen der Königin des Friedens in Medjugorje begannen. Sie liebte die Muttergottes sehr und, wie sie, unterstellte sie sich radikal dem Willen Gottes, auch wenn das, was Gott für sie im Sinn hatte, Aufopferung bis zur Grenze jedes menschlich Erträglichen ging. Mit Christus am Kreuz gekreuzigt liess sie sich verbrauchen für die Rettung der Seelen. Das war ihre Aufgabe, der Weg, der sie zur Heiligkeit führte.

Mehr nachahmbar denn wunderbar

*„Die ganze Vollkommenheit
ist in der Liebe,
die ganze Heiligkeit
in der Demut.“*

Das ist, was **MARTHE ROBIN** bekräftigt, die französische Mystikerin aus dem letzten Jahrhundert. Vielen ist sie bekannt wegen ihres schmerzvollen Lebens und ihrer Verborgenheit: eine ausserordentliche Frau, die Zeugnis gab davon, wie man mit Hilfe der Gnade aus lauter **Liebe und Hingabe leben kann.**

Geboren 1902 in einem kleinen französischen Dorf, als letztes von sechs Kindern. Von klein auf fällt ihre natürliche starke Neigung zu dienen auf. Von fröhlicher Natur hilft sie den Eltern in Haus und Hof. Durch dieses einfache Leben, das sie die Gegenwart Gottes entdecken lässt, fühlt sie sich stark zu Ihm hingezogen. Schon ihr kindlicher Glaube ist echt persönlich geprägt: *„Meine Schwestern wollten nicht, dass ich so viel betete, aber ich betete ja vor allem im Bett. Ich betete zur Muttergottes, meist sprach ich einfach zu Ihr. Immer hatte ich meinen Rosenkranz in der Tasche und betete ihn, wenn ich die Strasse ging ... Ich betete viel eher denkend als sprechend.“* Marthe ist sich vor allem bewusst, dass sie einzigartig geliebt ist durch wahre, starke und zugleich zärtliche Liebe.

*„Mein Herr, ich danke Dir
für die Prüfung...“*

Mit sechzehn Jahren beginnt für das junge Mädchen ein Leidensweg, der erst bei ihrem Tode enden sollte: sie bleibt zweieinhalb Jahre lang gelähmt, ohne zu essen und zu sehen, weil ihre Augen kein Licht ertragen. Zu dieser Zeit erscheint ihr die Muttergottes zum ersten Mal. Diese erste Krankheit wird zur verborgenen Vorbereitung auf einen langen Weg der Einsamkeit in ihrem Zimmerchen. Es ist der Moment, um den Wert des Schweigens zu entdecken... *„wo man Gott spürt“.* 1921 gesundet Marthe ein wenig, kann wieder aufstehen und gehen obwohl mit Hilfe eines Stockes. Es ist die Zeit, wo sie der Madonna ihren eigenen Wunsch anvertraut: sie möchte in den Karmel treten denn sie spürt sich der hl. Therese vom Kinde Jesu sehr nahe. Wie sie, will *„sie alles Gott geben“.*

Dem Leiden Jesu vereint

Bald kehrt die Krankheit zurück. Viele Ärzte versuchen, sie zu heilen, mit wenig Erfolg. All dies drängt sie, **sich ganz Gott anzubieten** *„in einem Akt der Aufopferung und Hingabe an die Liebe und den Willen Gottes“.* Es war der 25. März 1925. – *„Ewiger Gott, unendliche Liebe, o mein Vater!“ ... Heute gebe und weihe ich mich Dir, ganz und unwiderruflich...“* Sie versteht, auch wenn **sie Laie bleibt**, ist sie gerufen, ihre Hingabe an den gekreuzigten Jesus für die Kirche und die Welt zu leben

Drei Jahre später erlahmten die Beine in im Lauf weniger Monate auch die Arme. Sie isst nicht, trinkt nicht, schläft nicht mehr, **lebt allein von der Eucharistie.** Im Jahr 1930 fragt Jesus sie: *Willst du sein wie ich?“. Marthe antwortet: „Ich möchte sterben, damit sie das Leben haben“ ...* Ab jetzt beginnt sie, die Passion Christi zu erleben. Jede Woche, bis zu ihrem Tod, erleidet sie die Stationen der Passion Christi: *„Ich erfahre, wie süss Liebe bis zum Leiden ist, ja, ich möchte sagen, gerade noch im Leiden, denn leiden ist die unvergleichliche Schule wahrer Liebe ...“*

Eine besondere Liebe zu Maria



Vor allem liebt sie den Rosenkranz. Ein Buch von Grignon de Montfort – *„Das Geheimnis Mariens“* – hilft ihr, mit der Gottesmutter in grosse Vertrautheit zu treten. Der Autor schreibt: *„Wenn der Heilige Geist, ihr Bräutigam, Maria in einer Seele gefunden hat, fliegt er in sie, tritt er voll in sie ein und vereint sich ihr in Überfülle ...“*

Die „junge Heilige“, wie man sie im Dorf nennt, wird durch jahrelange Gebete, Verzicht und Leiden vorbereitet für einen Auftrag, der bald in ihrer Pfarrei zu keimen beginnt. Durch sie bittet Jesus den Pfarrer darum, eine katholische Mädchenschule zu gründen, aber der Mann hatte nicht die Mittel dazu. Marthe insistiert: *„Um was Gott bittet, das gibt er auch“* 1934 öffnet die erste katholische Schule in Châteauneuf-de-Galaure ihre Pforte.

Der Liebesherd

Jesus hatte zudem der jungen Frau anvertraut, in der Pfarrei einen **„Liebesherd“** (Foyer de Charité) zu gründen, wo er Wunder wirken könne: *„Diese Liebesherde werden sich auf der ganzen Erde bis zu deren entferntesten Winkeln entzünden“.* Mehr denn je empfindet Marthe sich als Kind der Kirche, will mit ihrem Pfarrer zusammenarbeiten, überzeugt, dass ihr Laienapostolat sich nur durch diese Pfarrei verwirklichen lasse. Aber der Pfarrer fühlt sich nicht fähig dazu. Also verspricht Gott, dass er ihr einen erwählten Priester schicken wird, wie auch sie für diese besondere Aufgabe erwählt ist.

An einem 10. Februar, dem Vorabend des Festes der Muttergottes von Lourdes, erhält Marthe den Besuch des Abbé Georges Finet, eines Priesters, der die marianische Spiritualität gemäss Grignon de Montfort verströmt. Am Schluss der Begegnung teilt die Mystikerin dem Abbé mit, dass er ihr *„geistlicher Vater“* sowie der Vater des ersten Feuerherdes werden solle. Ein solches

Vorhaben birgt etwas derart Grosses, das den nichtsehenden Priester einschüchtert. Aber wie könnte er nicht das Wirken des Heiligen Geistes in so bescheidener Verbundenheit mit dem Herrn und derart nahe bei Maria sehen, der auch er wie ein Kind sich anvertraute? Und der Priester stellt sich zur Verfügung!

In Christi Liebe verbunden

Ein „Foyer“, ein Herd, besteht aus einer Gemeinschaft von Getauften, Männern und Frauen, die ihre materiellen, intellektuellen und geistigen Güter zusammenlegen. Sie leben, arbeiten und beten in familiärem Stil gemäss dem, was der Dienst verlangt. *„Der Herr hat uns zu grossen Dingen gerufen, zu allererst dazu, von sich selbst los zu lassen“*, wird Marthe ihnen sagen. Sie sind durch keine Gelübde gebunden, es ist allein die Liebe Christi, die sie untereinander verbindet, und durch diese Liebe empfangen sie alle Menschen, die zu ihnen kommen, um sich zu erholen.

Marthe, unbeweglich auf ihrem Bette, erblindet, trägt in ihrem Gebet die Priester, die Mitglieder des Foyers und jener, die es besuchen, weil geheimnisvoll von ihr angezogen: *„Mein anbetungswürdiger Jesus, der Du in mir lebst, Du der mich führt, lehrst, machst, dass alle Menschen, die sich mir nähern, mich getröstet verlassen wenn sie weinen, erleichtert, wenn sie beladen gekommen sind, heiter während vieler Tage nur wegen der Erinnerung eines Wortes, eines Blicks oder eines Lächelns“.*

Hoffnung spenden

Die Kleinen, die von Herzen Armen, die Sünder und die nach Wahrheit und Licht suchenden Seelen: sie nähern sich und lassen sich bereichern von Angenommensein und Angehört werden, so einfach und so wahr. Marthe gibt keine Lösungen. Sie hört zu und schweigt, betet und lädt zum Gebet ein. Sie gibt als schönsten Schatz ein Christuswort, das aus ihrem Herzen aufsteigt. Vor allem versteht sie, leidet mit in einem Schweigen, worin der Andere, der sich geliebt, geachtet, sicher fühlt Verzeihung zu erlangen und heilig zu werden, wie Gott es von ihm erwartet, **Hoffnung findet.** Sie beschränkt sich darauf, dem Sünder den Weg zum Priester zu zeigen, der ihnen in der Beichte die Fülle der Zärtlichkeit Gottes zurückgibt.

Jene die leiden und alle erinnert sie an den Wert der Hingabe, wie sie sie selber lebt: *„jede liebende Seele müsste ihrem Leben und ihren Leiden apostolischen Wert geben, einen erlösenden Wert, einen ewigen Wert ... Mehr denn je braucht die Welt heilige und grossherzige Seelen, lebende Hostien, die sich ganz der Hingabe weihen, dem Opfer, der Liebe“.*

Die kleine Marthe kannte immer heftigere Attacken des Teufels, aber die Gegenwart Mariens prägte sie von einer Zartheit, die bereits Zeichen von erlebter Auferstehung im Herzen der Passion ist.

„Wenn das Weizenkorn, das auf die Erde fällt, nicht stirbt, bleibt es allein. Wenn es stirbt, bringt es viele Frucht (Joh 12,24)... Am Freitag, den 6. Februar 1981, kehrt Marthe zum Vater heim, nach einem letzten, extremen Kampf gegen den Teufel. Heute wird sie glücklich sein: könnten wir sie sehen so wie sie Maria zu sehen geliebt hat, „mehr nachahmbar denn wunderbar“! Ihr Zimmerchen wurde zum Ort des Gebets, wo bereits mehrere Wunder geschehen sind.

Irma Heller

In Richtung „Licht“

Aus Liebe geschaffen von Dem, Der die Liebe ist, sind wir gebildet nach Seinem Bild und Gleichnis; wir tragen in uns die Fülle des Lebens, die wir zu Beginn unserer Existenz erhielten, noch als wir nur ein Gedanke Gottes waren.

Jedoch, wegen der Sünde, verbarg sich die anfängliche Fülle in gewissem Masse wie ein Samenkorn in der Intimität unsrer Seele. Ja, wie ein Samenkorn, das in sich das Geheimnis des Lebens birgt. Darin befindet sich der Kern dessen, was wir sind.

*Denn Du hast mein Inneres geschaffen
mich gewoben im Schoss meiner Mutter.*

Ich danke Dir,

*dass Du mich so wunderbar gestaltet hast
ich weiss: staunenswert sind deine Werke.*

*Als ich geformt wurde im Dunkeln
kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde,
waren meine Glieder Dir nicht verborgen.*

*Deine Augen sahen, wie ich entstand
in Deinem Buch war schon
alles verzeichnet.*

*Meine Tage waren schon gebildet,
als noch keiner von ihnen da war.*

Psalm 138, V-13-18

Ein Samenkorn wird auf ein Feld gesät, unvorhergesehen befindet es sich unter der Erde, begraben. Das Erdreich lässt es ausruhn, aber zur gleichen Zeit lässt das Gewicht der Erde über ihm das „alte“ sterben, damit das „neue“ werden kann ...

Auch wir erleben diese Ruhe, im Glauben und in der Hoffnung, in Gott unserm Vater, der uns bis auf den Grund kennt und alles in seiner Hand geleitet; aber zur gleichen Zeit drücken uns die Prüfungen, die Versuchungen und unsere täglichen Kreuze und drängen uns hin zur Liebe, zur Hingabe und zum Opfer, die unser Ego mindern und neues Leben aufwecken.

Es ist ein Bild, das mich erstaunt und anzieht: das Korn vernichtet sich damit erst möglich wird, dass das neue Leben zum Licht aufbrechen kann. Wenn es auf seinem Weg einen Stein findet, obwohl er viel grösser und schwerer als es selber ist, ist es fähig, ihn weg zu rücken und zu heben, um sich vom Licht umfluten zu lassen, sich davon zu nähren und in sich aufzunehmen.

Ganz präzise findet die Natur die richtige Richtung, um wieviel mehr müsste der Mensch (geformt nach dem Bilde Gottes, der das Leben in Fülle gibt) sie finden! Und nicht nur die richtige Richtung erkennen, sondern sie auch liebend durchlaufen, ganz frei und natürlich. Auch Berge würden versetzt. So ist das Geheimnis des Lebens, das Geheimnis der Gnade Gottes, die uns nie weggenommen wird. Das Geheimnis des Oster-Durchgangs für einen jeden von uns: der Stein unsres Grabes wird weggewälzt werden ... auf sicher!

*„Nicht mehr ich lebe,
sondern Christus lebt in mir“.* (St. Paulus)

Der Herr lässt in uns neues Leben sprudeln und nimmt durch uns Einfluss auch auf alles, was uns umgibt, auf all jene, die er auf die Strasse unsres Alltags schiekt. Wie ein Keimling die Erde bewegt und wie er ausserhalb als etwas Neues erscheint, lebendig und schön, so zeigt sich das neue Leben Gottes in uns als neue Wirklichkeit, lebendig, konkret und fähig, im Aufleuchten die Herzen der andern zu berühren.

Halina Wiszeczor

Daniele Pasini MEINE MUSIK IM DIENST DES GLAUBENS!!

Wie viele junge Menschen komme ich aus einer Familie, die die Kirche besucht. In mir habe ich auf verschiedene Art auch einen tiefen Bezug zu Jesus gepflegt, kann aber nicht von eigentlicher Bekehrung reden: nie habe ich an der Gegenwart Gottes gezweifelt, wovon die katholische Kirche spricht und für sie habe ich stets eine besondere Zuneigung empfunden. Es hat auch nie an Gelegenheit gefehlt, sie zu besuchen, da mein Vater als Organist oft in der Kirche musizierte und mich mit sich nahm, sei es in Italien, sei es auswärts.

Ich lebte ein scheinbar ruhiges Leben, aber im Innern meines Herzens erlebte ich viele Schmerzen, es haben mich ernste Zeiten von Depression umgetrieben, wollte mit dem Leben Schluss machen. Nie hatte ich den Mut, es wirklich zu tun, doch habe ich daran gedacht. Das ergab sich daraus, dass ich keine wahre Beziehung zu Jesus fand. Auch wenn ich glaubte gut zu beten, ich gebe zu, dass ich schlecht gebetet habe. Stets war ich *hyperkompliziert* (leider bin ich es immer noch): Jesus aber möchte uns einfach und die Muttergottes wünscht es noch mehr, dass wir uns in Einfachheit ihrer Hand anvertrauen.

Und doch ist es wahr, dass, wenn wir von Problemen überschwemmt sind, wenn die Depression auf uns fällt, wir von Panik ergriffen werden, von grosser Unsicherheit und vielen Empfindungen von Verwirrung, aber ... vergessen wollen wir das Wort Gottes NIE, das uns sagt, dass die Kreuze, die er erlaubt, immer getragen werden können, so schwer sie auch sein mögen. Für den, der im Licht von Gottes Wort steht, macht Selbsttötung nie Sinn. Es ist geistiger Widerspruch.

Trotzdem, durch all die Probleme, die mich überfielen, haben mich der Herr und seine Mutter von Menschen umgeben, die mich wortwörtlich getragen (nicht dass mir Liebe gefehlt hätte, ich wurde sogar gehätschelt und verwöhnt) und mir geholfen haben in den verzweifelten Momenten des Lebens. Darunter die enorme Gnade, mich ins Universitäts-Studium zu werfen (obwohl ich widerspenstig war) und mich viel mehr versteckte Begabungen entdecken zu lassen, als ich gedacht hätte.

Das ist, wie Gott uns wertschätzt! Ich hatte keine Achtung vor mir selbst, während Er nichts anderes von mir verlangte, als mich seiner Hand zu überlassen, um zu verstehen, wie er mich achtete (werden wir je fähig sein, so etwas zu verstehen?). Gott liebt uns zu sehr. Er ist ganz verrückt nach uns! Aber wie denn? Könnte jemand fragen, ER, der Schöpfer des Weltalls, was kümmert ihn ein armer Sünder? Aber er tut es, tut es. In meinem Fall gab er meinem Leben einen Ruck, liess mich ein besonderes Mädchen kennen lernen, dessen Er sich bediente, um mich **nach Medjugorje zu bringen und mein Herz zu heilen**, das ganz krank war vor lauter Problemen. Trotz allem gab er mir auf dem Kricevac den Einfall, der meine erste discografische Arbeit einleitete. Wie könnte ich Ihn nicht dafür loben, Ihm danken für sein so grosses Geschenk? Jahrelang hatte ich gewünscht, ein ganz eigenes Projekt aufzuziehen ... und jetzt hat sich alles ergeben! Gott hat mir geholfen, diesen schönsten der Träume zu krönen.



Fasten und Beten in Medjugorje

Maria lädt uns in Medjugorje zur Mitarbeit am Heilsplan Gottes ein. Von Jesus am Kreuz war er erfüllt. Nun erstreckt er sich durch uns bis zu Seiner Wiederkunft. Maria ruft uns dazu auf, damit unser Leben dieselbe Frucht bringe wie die ihres Jesu: „Brot und Wein für die Rettung der Welt“. In der Stille und in der Einsamkeit, von unserer täglichen Unruhe entfernt, entdecken wir, was wirklich wichtig, essentiell für uns ist. In Marias Armen gehen wir durch unsere Wüste um an ihren Plan teilzunehmen.

Das Fasten lässt sich nicht mit den Augen des Fleisches sehen, durch das Leid, den Verzicht des Körpers, sondern durch die absolute Sicherheit, in eine Dimension geistlichen Lichts zu treten, das einen Teil von uns erhellt, der nicht vom Körper abhängig ist. Es genügt, uns von Ihm führen zu lassen, die „voll des Heiligen Geistes ist.“, um zu versuchen die Oberhand über unser ganzes Sein zu erlangen und es mit den andern zu teilen.

Lieben wir die Mutter, wird dieses Teilen zur Freude die uns wandelt, uns ein neues Gesicht gibt. Es kann uns auch Leid, Versuchungen bringen, aber es wird gerade dieses Leid sein, das wir Gott hingeben, das Er umformt mit seiner Weisheit und Allmacht. Wer an Ihn glaubt, wird nicht enttäuscht zurückbleiben: „Dies ist der Reichtum der Armen“.

Unsere Zeit mit Gott leben, umarmt von der Mutter, um nachzudenken, zu betrachten, zu warten, zu entdecken, dass gar nichts Zufall ist. Vor allem zu entdecken, dass wir gross sind in den Augen Gottes des Vaters, weil in unserm Innern, in der Tiefe unsrer Herzen, das Auge Gottes uns erwartet und uns sagt: „Mein Kind, ich liebe dich, ich möchte in deinem Herzen mein Reich aufrichten, gib es an andere weiter.“

Die Überraschung und die Freude, von der Gegenwart Gottes gekostet zu haben, lässt uns antworten: „Das Brot, das ich gegessen habe in diesen Tagen, Frucht eines Weizenkorns und der Arbeit des Menschen, sättigt mich aus Dir, o meine Unendliche Liebe“. Verwandeln wir dieses unser Staunen in Dankbarkeit. Wandeln wir uns in tanzende Funken ewigen Lichts: Dank an Dich, Herr des Himmels und der Erde. Dank an dich Mutter, die du mit deinem Finger den Weg gezeichnet hast, den es zu gehen gilt“.

Anna Fasano

Fasten...

Bereits am sechsten Tag der Erscheinungen erinnerte die Gottesmutter öfters an das Fasten, weil es den Glauben stärkt. Die Übung des Fasten unterstützt und stärkt uns für unsere Selbstkontrolle. Nur diejenige Person ist wirklich frei, die sich selbst unter Kontrolle hat und nur sie ist fähig, sich selbst zu verlassen, für Gott und den Nächsten, wie es der Glaube fordert. Das Fasten garantiert ihm, daß seine Selbstverleugnung sicher und ernst ist. Es hilft ihm frei zu werden von aller Abhängigkeit, aber besonders von der Abhängigkeit an die Sünde. Wer sich selbst nicht wirklich besitzt, der ist in irgend einer Weise abhängig. Deshalb hilft das Fasten dem Einzelnen und hindert ihn selbst daran, eine ungeordnete Freude zu suchen, die ihn nach und nach zu einer nutzlosen und unbrauchbaren Existenz machen würde, die oft verschwenderisch mit den wahren Gütern umgeht, die von anderen nötig gebraucht werden, um überleben zu können.

Mit dem Fasten gewinnen wir auch die Gnade zurück, die in uns eine wirkliche Liebe zu den Armen und Schwachen leben läßt und die bis zu einem gewissen Punkt auch die Differenz zwischen Armen und Reichen vermindert. Deshalb heilt es die Wünsche der Armen und ebenso die Exzesse und den übertriebenen Luxus der anderen. Ferner bewirkt das Fasten in eigener Weise eine Dimension des Friedens, welcher heute ganz besonders durch den unterschiedlichen Lebensstil der Armen und Reichen bedroht ist. (Das Nord- Südgefälle).

Zusammenfassend können wir sagen, daß die Botschaften der Gottesmutter unterstreichen, daß der Friede das höchste Gut ist und daß Glaube, Umkehr, Gebet und Fasten die Mittel sind, mit denen wir ihn erreichen können.

P. Ljudevit Rupcic

LESER SCHREIBEN

R. Vitt, Deutschland: Mit Freude erwar- te ich das Echo immer wieder. Es ist ein Diamant fuer die Seele, man fuehlt sich nach Medjugorje immer wieder hingezogen. Mit grosser Freude und Dankbarkeit waren meine 3 Kinder und ich schon in Medju. Ich bin Mesner; letztes Jahr war unsere Seelsorgeeinheits-Wahlfahrt nach Assisi... Mir gefällt das Bild vom hl. Franziskus mit Tau und zwei Tauben zu sehen.

Arq. Salcedo, Ecuador: Ich erhalte regelmässig alle zwei Monate das ECO DE MARIA (span.). Es ist eine sehr schöne Veröffentlichung, die mir viel hilft. Hier in Cuenca haben wir etwas ähnliches. Die Jungfrau Maria erscheint als *Hüterin des Glaubens* seit dem Monat August 1988, jetzt also seit zwanzig Jahren. Der jetzige Erzbischof hat den Ort zum Heiligtum erklärt. Alle Samstage und Sonntage werden heilige Messen gefeiert. Am letzten Samstag, dem ersten des Monats, waren etwa 500 Personen anwesend, die zu Fuss hergepilgert kamen. Die Pilger haben sich morgens um 6 Uhr auf den Weg gemacht trotz Kälte und gefrorenen Strassen an diesem Tag – ja, denn *JARDIN* liegt auf 3.600 Metern über Meer! Ich lese das ECO jeweils ganz durch, teile es mit Freunden und wir ziehen interessante Schlüsse daraus.

Der letzte Zug HERR

LEHRE MICH

... danken

„Ich will nichts für mich selbst, aber möchte alles für die Rettung eurer Seelen“ (Botschaft vom 25.10.1988). „Liebe Kinder, ihr seid euch nicht der Botschaften bewusst, die Gott durch mich schickt. Er spendet euch große Geschenke und ihr versteht es nicht“ (Botschaft vom 08.11.1984). Maria will niemanden zwingen das zu tun, wozu man sich nicht fühlt und nicht bereit ist. Nur ein kleiner Teil hat die Botschaften angenommen, und anfangs waren es viele mehr, für viele scheint dies leider ein ganz normaler Vorgang zu sein.

Im Jahr 1986 war ich mit meiner Frau zum ersten Mal in Medjugorje. Ich habe damals an die Anwesenheit Mariens geglaubt und glaube noch heute daran. Ich anerkenne dieses Geschenk, das mir ausgegossen wurde, diesen unausweichlichen Ansporn zur Veränderung. Augenblicke, wunderbar und schmerzhaft, um in der Liebe zu wachsen. Nach zwanzig Jahren seit dem anfänglichen Feuer, von dem ich mich nie getrennt habe, hat sich aber eine Art „Lauheit“ eingeschlichen, zurückzuführen auf unsere menschliche Natur, jedoch immer Geschenk, wo der Glaube geprüft wird, da anscheinend nicht durch so starke Hilfen wie am Anfang getragen.

Warum diese Überlegungen? Ich kann nicht umhin, einen Vergleich mit unserem „Echo Mariens“ anzustellen. Dieses Geschenk Mariens und der Vorsehung. Der anfängliche Elan hat zu einer Auflage von 380.000 Exemplaren in italienischer Sprache geführt. Auch hier eine Art „Lauheit“ hat heute zu einer Auflage von 160.000 Exemplaren für jede Ausgabe geführt. Auch für „Echo“ durchleben wir eine Zeit der Prüfung. Wenn wir es nur verstehen würden: Dies ist eine günstige Zeit für das Wachstum und um Zeugen zu sein. Maria will uns nicht von der Möglichkeit ausschließen, ihre Botschaften zu verbreiten. Am Anfang hat sie uns mit ihrer ‚Milch‘ ernährt und uns Kuren zukommen lassen, um zu wachsen, jetzt will sie uns stark haben, um im Glauben erwachsen zu sein.

„Ihr könnt nicht begreifen, wie groß eure Stellung in diesem Plan Gottes ist. Ich bin mit euch, um in vollkommen zu verwirklichen“. Nehmen wir diese Einladung an. Maria ist mit uns! Machen wir uns zu Aposteln der Königin des Friedens, behalten wir das Geschenk nicht für uns allein, lassen wir auch unsere Brüder daran teil haben, die diese Wirklichkeit noch nicht kennen. Es wurde gesagt, dass diese die letzten Erscheinungen für die Menschheit sind, und das ist sicher für jene wahr, die seit dem Anfang der Erscheinungen (1981) bis heute ihren Lebenslauf beendet und aus dieser Gnadenquelle die Kraft für ein gnadenreiches Leben geschöpft haben. Jene aber, die sie nicht gekannt haben, sind der süßen und lebendigen Anwesenheit Mariens in ihren Herzen beraubt. Versäumen wir nicht den letzten Zug unserer Rettung und jener unserer Geschwister. Ich gebe zu, auch ich habe Furcht und Angst „Echo“ Priestern oder Freunden vorzuschlagen, es fällt nicht leicht, missverstanden, abgewiesen oder bemitleidet zu werden, aber die Worte Jesu geben mir Mut! Freut euch, wenn sie euch wegen meiner Sache auslachen.

Also dann, Freunde des „Echo“, Maria bittet uns ihre Stimme durch dieses kleine, aber große Werkzeug hören zu lassen. Unsere Ängste und Scheu dürfen uns nicht an der Verbreitung in Liebe und Demut hindern, denn, wenn ich schwach bin, bin ich stark. Maria und Jesus sind mit uns.

Mario Sfriso (Drucker von Echo)

Lehre mich, Herr, zu danken, es ist die erste, die grösste, die fruchtbarste Aufgabe dessen, der anerkennt, dass er alles erhalten hat: Dir danken für deine unsagbaren Gaben.

Du hast mich gesucht im Schoß meiner Mutter und hörtest mit unsäglicher Liebe den ersten Seufzer meines erwachenden Lebens, hast dich über mich gebeugt um mich aufzunehmen inmitten deiner Geschöpfe, denn wir waren zusammen schon im Universum: Ehre und Herrlichkeit Deines Namens.

Seit dem Mutterschoss hast Du mein Leben verteidigt, das Du mir gegeben hattest: Männer, die Dein Gesetz vergessen hatten, waren entschlossen, es mir zu nehmen noch bevor ich das Licht gesehen hatte. Umbringen, sagten sie, um das gefährdete Leben meiner Mutter zu retten. Du aber, mein Herr, wachtest väterlich über uns beide, hast uns beide gerettet dank der Frömmigkeit meiner Eltern, vor allem meines Vaters, und der Ehrenhaftigkeit eines Mannes, der sein Wissen und Können in den Dienst des Lebens stellte, nicht des Todes!

Danke, mein Gott und mein Herr, Du bist ganz Barmherzigkeit und Deine Entscheide sind richtig. Aber wer könnte Dir genug danken? Deine Güte ist ohne Grenzen, Deine Weisheit ohne Zahl.

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige
Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.*

Amen.

don Alberto

Villanova M., 15. März 2008

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)